

der Kunst oder sonst günstigen Ereignissen, diese Unglücklichen, — die für Pforzheim reifen Blödsinnigen und Cretinen! — wiederherzustellen, und dieselben ihren Familien zurückzugeben, wie wir in hiesiger Anstalt schon viele Beispiele gehabt haben. Auch wo bei diesen Unglücklichen eine vollständige Heilung nicht gelingt, die Kranken darum nur verbessert, geistig geweckt, zur Ordnung, Folgsamkeit, Reinlichkeit und zu Geschäften wieder brauchbar gemacht, oder vor noch tieferem geistigen Sinken verwahrt werden, ist schon viel gewonnen, die Erhaltung der Menschenwürde bei diesen Unglücklichen wenigstens erreicht. Die Behandlung dieser Kranken ist schwierig; sie erfordert Zeitaufwand, große Geduld, Liebe und Ausdauer; aber die Mühe ist, wenn auch nur selten ein ganz glücklicher Erfolg erreicht wird, dennoch reichlich belohnt!“

Ist das bei den in Pforzheim verpflegten, von der menschlichen Gesellschaft als ganz hoffnungslos aufgegebenen, und noch dazu gemeingefährlichen Blödsinnigen und Cretinen der Fall; wie reichlich würde dann die Liebe belohnt werden, welche man diesen Armen im jugendlichen, noch bildungsfähigen Alter und in eigends für sie errichteten Anstalten zu Theil werden ließe! Daß Staat und Kirche von Baden jene zur Hülfe so mächtig anspornenden Beispiele aus Pforzheim vor Augen haben, und dennoch gegen ihre blödsinnigen und cretinischen Kinder noch immer in einer Todesruhe verharren, kann die große Schuld nur noch größer machen!!

#### V. Großherzogthum Hessen.

Das Großherzogthum Hessen hat etwa 850,000 Einwohner. Unter ihnen sind nach amtlicher Zählung, die im J. 1853 und 1854 auf Veranlassung des Ministeriums, freilich nur im Interesse der Geisteskranken, veranstaltet ist, 151 Cretinen, und zwar im Odenwald der Provinz Starkenburg 112, in Rheinhessen 14, in Oberherhessen 25. Nach dem Urtheil sachkundiger Aerzte erreicht indessen diese Zahl nicht im entferntesten die Wirklichkeit. —

Unter den genannten 151 Cretinen sind nach ausdrücklicher, ärztlicher Angabe 63 bildungsfähige, und zwar 57 in Starfenburg, 6 in Oberhessen.

Außerdem wurden in Rheinhessen 204, in Starfenburg 348, in Oberhessen 217, zusammen 769 Personen gefunden, bei denen die Geisteskrankheit angeboren oder erblich war. Wie viele unter diesen eigentliche Blödsinnige sind, ist nicht vermerkt; doch ist es, nach dem Verhältniß anderer Länder zu urtheilen, jedenfalls die größere Hälfte. Auch ist nicht angegeben, wie viele Blödsinnige im jugendlichen Alter stehen; nur werden unter allen Geisteskranken 162 als Kinder unter 10 Jahren aufgeführt, die man jedenfalls als bildungsfähige Blödsinnige betrachten muß. In allen 3 Provinzen werden noch 83 Blödsinnige mit Epilepsie gefunden.

So mangelhaft also in Bezug auf Cretinen und Blödsinnige diese Statistik ist, so läßt sich doch aus ihr mit Bestimmtheit schließen, daß mindestens 200 bildungsfähige Blödsinnige und Cretinen in Darmstadt nach Hülfe verlangen. Wollte man diese nur erst so viel lieben, daß man sie mit Gewissenhaftigkeit zählte; so würde ihre Noth noch greller zu Tage treten. Für alle diese geschieht gar nichts; man läßt sie vor seinen Augen immer tiefer in den Abgrund sinken, bis sie nach menschlichem Urtheil unrettbar verloren sind. Als dann wird einer oder der andere von ihnen in die Landirrenanstalt zu Hofheim aufgenommen und verpflegt.

Ich fühle mich verpflichtet, an diesem Orte ein trauriges Beispiel jener himmelschreienden Lieblosigkeit mitzutheilen, welche die Blödsinnigen nicht selten in christlichen Staaten und Gemeinden zu erdulden haben. Im Februar 1855 wurde in das von unsern Diakonissen geleitete Hospital zu Wehlar ein Mädchen gebracht, welches nach der Beschreibung am tiefsten Blödsinn leidet. Keiner weiß, wo sie zu Hause ist; Keiner kennt ihren Namen. Die preussische Obrigkeit hat Erkundigungen eingezogen, aber ohne Erfolg. Niemand, weder einzelne Personen, noch Gemeinden, denen sie etwa entlaufen ist, fragen nach ihr. Alles, was man von ihrer Geschichte weiß, ist dieses, daß die Darmstädter sie gewaltsam über ihre Grenze auf's

preussische Gebiet gebracht haben, wie Zeugen beurfunden. Das nächste Dorf hat sie nach Wehlar gebracht. — Die Unglückliche, Heimathlose, Namenlose kann nicht sprechen, nur einzelne Laute und Wörter ausstoßen, und durch Zeichen sich einigermaßen verständlich machen. Sie spielt mit Puppen, wie ein kleines Kind, hat auch zu Weihnachten eine zum Geschenk bekommen. Dabei ist ihr Aussehen aber wild, schreckenerregend. „Sobald wir sie nicht in Furcht halten, schreibt die vorstehende Schwester, läuft sie uns immer nach, und brüllt, wie ein Bär. Sie streicht und schmeichelt gerne. Mich nennt sie immer Mutter. Wenn ich in die Stadt gehe, meint sie, ich käme nicht wieder. Sie weint oft, wenn ich gehe; komme ich aber wieder, so kann sie sich freuen, wie ein kleines Kind.“

Mag dieses von den Ihrigen ausgestoßene Mädchen aus Hessen-Darmstadt sein, oder wo anders her; sie ruft Gottes gerechtes Gericht auf unsere Zeit hernieder, in welcher man so gar wenig Barmherzigkeit selbst an denen übt, die durch ihren jammervollen Zustand einen Stein erweichen sollten!

## VI. Kurfürstenthum Hessen.

Ich habe mir viele Mühe gegeben, einige, wenn auch ungenaue Nachrichten über die Zahl der Blödsinnigen und Cretinen in Kurhessen zu erlangen. Aber meine Mühe ist vergeblich gewesen. Diese Unglücklichen werden dort nicht so hoch geachtet, daß man sich die Mühe geben sollte, sie zu zählen.

Doch etwas geschieht für sie. In der Irrenpflegeanstalt zu Haina befinden sich fortwährend 20 — 30 Cretinen. Sie stehen indes im vorgerückten Alter, so daß sie nur verpflegt, nicht gebildet oder geheilt werden. Im J. 1852 trug sich der Anstaltsarzt Dr. Amelung mit dem Gedanken, dort eine Cretinenschule zu errichten. Meine näheren Erkundigungen haben leider das Resultat gehabt, zu erfahren, daß auch dieser Gedanke nicht lebenskräftig genug gewesen ist, eine That zu gebären.